

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

29 (16.7.1922)



Wiederjährl. bei Agenten 18.— M.,
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei
Wohlschlag, Frankfurt a. M. 21.50 M.,
bei der Post bestellb. 15.30 M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 3.— M., (Steuergebühren
ob. Angebots 2.— M., Chiffre-Inserte
2.50 M., die witzigp. Nonpareilzeile
ob. der. Raum. Post-Zeit. Nat. Nr. 1859

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 29.

Sonntag, den 16. Juli 1922.

63. Jahrgang.

An Gottes Segen ist alles gelegen.

5. Sonntag nach Trinitatis über Lukas 5, 1—10.

Lied Nr. 325: Alles ist an Gottes Segen.

Die schöne Erzählung vom Fischen des Petrus ist eine Geschichte für arbeitende Leute. Bei der Arbeit begegnen wir dem Heiland, bei der Arbeit treffen wir Petrus. Verschiedenartig ist ihre Tätigkeit: Dort der große Seelenarzt, wie er nimmermüde den Sündern nachgeht, zu jeder Zeit, an jedem Ort, bei jeder Gelegenheit. Er hat keine Zeit, müde zu sein. Hier der Fischer am galiläischen See, wie er seinem gottgegebenen Beruf obliegt. Man kann den Segen der Arbeit nicht hoch genug rühmen. Oft und mit berechneten Worten ist es geschehen. Aber man kann die Arbeit nicht höher werten als die Hl. Schrift es tut. Arbeit ist Gnade. Daß wir arbeiten dürfen, ist Vorrecht. Arbeit macht das Leben reich und wert. Und doch ist Arbeit auch eine furchtbare Last. Wie werden Kinder, Alte und Kranke durch sie so müde und niedergedrückt. Durch die Sünde ist sie mit dem Fluch belastet. Und wie gar, wenn es heißt, wie im 127. Psalm: Umsonst? Vergeblich arbeiten, umsonst sich plagen, das macht Leib und Seele matt. Diese Stimmung spricht aus dem Einwurf des Petrus: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Wenn es aber vollends gilt: Eine ganze Woche, ein Jahr, ja ein Menschenleben gearbeitet, gekämpft, gerungen und nichts erreicht — was dann?

Sollen wir denn sagen: „Arbeiten und nicht verzweifeln?“ Was nützt es? Der Sämann will ernten, der Arbeiter hat Anspruch auf Lohn. Aber der höchste Lohn der Arbeit ist der Segen Gottes. Oder gilt das alte Wort vom Segen Gottes in der Arbeit heute nichts mehr? Trostlos schallt's dieser Weisheit aus alter Zeit entgegen: „Wir schaffen's!“ Auf unsere Geschicklichkeit, unseren Fleiß kommt es an. Das deutsche Volk wird sich schon wieder emporarbeiten. Und doch läßt sich der göttliche Segen nie erarbeiten und erzwingen. Er setzt wohl heiße, ernstliche Arbeit voraus. Luther hat dem in dem bekannten Wort Ausdruck verliehen: „Arbeite, als hülfe kein Beten, bete, als hülfe kein Arbeiten!“ Aber je treuer man die Arbeit tut, umso mehr geschieht sie auf Gottes Geheiß und im Gehorsam gegen Gottes Willen.

„Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Das ist ein mannhaftes, tapferes Verhalten. Auf dein Wort! Unser Beruf ist Gottes Auftrag. Wir tun ihn im Gehorsam gegen ihn, nicht nur im großen und allgemeinen, sondern auch in kleinen und unscheinbaren Dingen. Es soll in der Tat gelten: „Mit dir alles tun und alles lassen.“ Oder wie der Apostel sagt: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ Das erst gibt der Arbeit Weihe und Schwung. Das allein bewahrt auch das gute Gewissen. Wie notwendig ist gerade dieses, wenn die Arbeit gesegnet sein soll. Unendlich oft wird der Segen Gottes verschüttet oder unmöglich gemacht,

durch Unredlichkeit, unrechte Mittel und Wege zum Erfolg zu kommen. Wieviel belastete Gewissen stehen unter heimlichem Druck und verjährten Sünden! Der kann sich der Arbeit und des Segens des Herrn nicht freuen, der mit Unrecht und Betrug, mit Wucher und Ausbeutung zum Ziel zu gelangen sucht. Die Nachkriegsjahre sind darin noch reicher an Versuchungen und Gefahren als die Zeit des Krieges selbst. Wieviele haben den Segen der Arbeit verscherzt durch Unrecht und Sünde. Prüfe sich ein jedes in dieser Hinsicht ernstlich vor Gott! Denn eines dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren: Segen besteht niemals bloß in äußerem Glück. Man kann äußerlich Mangel und Not leiden und dabei doch reich gesegnet sein wie Joseph in Ägypten. Und umgekehrt: Man kann Gewinne ohne Zahl einheimen und alle Tage herrlich und in Freuden leben wie der reiche Mann, und es ruht auf allem gleichenden Erfolg doch der heimliche Fluch. Und ferner: Der Segen wird nie verdient, nie erarbeitet; er ist Geschenk und Gabe des Herrn, wie alle Gnade. Er ist wie der Tau am Sommermorgen. „Seinen Freunden gibt er es schlafend.“ Darum will der Segen auch erbeten sein.

Aber wem er zuteil wird, der erlebt Großes. Neu geschenkt wird ihm die Arbeitskraft und -freude. Neu geht ihm die Größe und Herrlichkeit Gottes auf. Wir sehens bei Petrus. Was für neue Blicke tun sich ihm auf! Nun ist er völlig entschlossen: Alles mit Gott und alles für Gott. Den Kahn hat er dem Herrn zur Verfügung gestellt, sein Leben weihet er ihm nun frohbeglückt. Solche Erfahrung vom Segen Gottes gibt dem Leben ganz neuen Schwung und Antrieb. Warum sind wir denn so schüchtern und zögernd? Wir fürchten oft, durch unsere Verbindung mit dem Herrn den Schaffensdrang, die Lebensfreude zu beeinträchtigen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Frage alle, die es einmal im Glauben wie Petrus gewagt haben. Sie werden es alle freudig bezeugen: Der Segen des Herrn macht reich über Bitten und Verlehen, auch bei äußerem Verlust und Entbehren. Willst du es nicht auch einmal versuchen?

Aber unter dem Zustrom des Segens Gottes erleben wir noch ein zweites: Wir lernen neben seiner Größe unsere Kleinheit im rechten Lichte sehen. Gottes Güte treibt zur Buße. Nie ist sich Petrus vorher so klein und sündig vorgekommen, wie in dem Augenblick, da er mit vollbeladenem Schiffelein heimwärts fuhr. Da öffneten sich ihm neue Tiefen seiner Seele. Wir machen dieselbe Erfahrung. Unverdienter Segen Gottes treibt in die Selbsterkenntnis, zwingt auf die Knie. Dann durchtönt das Lied die Seele: Nicht wert, nicht wert! Dann aber ist auch der Augenblick da, wo der Herr uns zum Segen der Arbeit neue Aufgaben stellen kann. Den galiläischen Fischer beruft er zum Menschenapostel. Vielleicht hat er mit dir nicht so Großes im Sinn. Aber dieses sei ganz gewiß: Im Segnen erfahren wir seinen ganzen Reichtum. Und es gilt von jeder Arbeit, von der der Hände,

wie des Kopfes, von der äußeren, wie der inneren und innersten, der Arbeit an Menschenseelen: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“
H. D.

Fidi.

Volkserzählung von A. Weiffels.

(Nachdruck verboten.)

2)

III.

Die Bäuerin legte das Strickzeug aus der Hand und trat an das Wandbett. „Du mußt nun schlafen, Engel, du sollst nicht mehr auf den dummen Bengel warten. Er ist das gar nicht wert. Es geht schon auf 10 Uhr und draußen ist es stückeduster. Die andern schlafen schon alle, da wird es für dich erst recht Zeit.“ „Ach, Mutter,“ klagte Engel, „ich bin doch hange um Fidi bei diesem Wetter. Wenn ihm man nichts zugestoßen ist! So spät ist er noch nie gekommen, hast du ihm wenigstens noch was zu essen aufbewahrt?“ Die Bäuerin seufzte ein wenig mißmutig. „Ja, das hab' ich, wenn er es auch nicht verdient hat. Er liegt doch bloß im Hasen auf den Schiffen rum. Er macht sich immer einen Vorwand, in die Stadt zu kommen, und treibt sich nur im Hasen oder im Flet rum. Und das bei diesem Wetter! Der Junge ist wohl rein toll.“ Die beiden horchten auf das Toben des Novembersturms. Er pochte mit harten Fingern an die Fenster, daß sie unter seiner Gewalt klirrten, er rüttelte an den Türen, sauste oben im Dach und polterte auf dem Heuboden. Draußen in den alten Eichen rauschte und brauste es. Das Vieh brüllte unruhig in seinen Ställen, und wenn für einen Augenblick Stille war, hörte man den Regen klatschen, plätschern und träufeln. Die Bäuerin fröstelte. Sie zog sich das Tuch fester um die Schultern und trat ans Fenster. Aber draußen war die Nacht zu schwarz und undurchsichtig. Engel hustete. Hastig fuhr die Bäuerin herum. „Engel, Engel!“ klagte sie und schüttelte das Kind im Bett, „du darfst dich nicht so aufregen, dann kriegst du es immer so.“ Engel streichelte die Hände der Mutter. „Mußt nicht schelten, Mutter, wenn es Frühling wird, will ich auch nicht mehr husten.“

Die Bäuerin seufzte und legte noch ein paar Torfsoden auf den alten Kachelofen. Draußen rüttelte etwas an der Tür. Engel fuhr in die Höhe, ihre Augen strahlten. „Das ist Fidi.“ Die Bäuerin ging mit der Lampe hinaus und kam nach leisem, aber ziemlich heftigem Wortwechsel mit Fidi wieder, der wie ein begossener Pudel hinter ihr in die Stube schlich.

„Zieh' die Stiefel und dein nasses Zeug aus und setz' dich an den Ofen,“ sagte sie barsch. „So hättest du dir ja den Tod holen können. Ich will dir draußen einen Grog machen.“ „Ja, Mutter, du bist gut,“ strahlte Engel und Fidi sah der Bäuerin verlegen mit rotem Kopf nach, als sie mit einem freundlichen Lächeln zu dem kranken Kinde hinüber mit der Lampe hinausging. Nun war es dunkel in der Stube, bis auf den roten Feuerschein, der aus der Ofentür kam und über die Wände spielte. „Komm mal her, Fidi,“ sagte Engel wichtig, „ich muß doch mal fühlen, wie naß du bist.“

Fidi schlich kleinlaut in Strümpfen an das Wandbett. Engel zauselte seine dicken, blonden Haare, aus denen die Tropfen über das frische Knabengesicht liefen. „Wo hast du bloß so lange gesteckt?“ fragte sie energisch. „Zieh dich überhaupt erst mal fix aus!“

Gehorsam fing Fidi damit an und begann zugleich eifrig zu erzählen, während der rote Feuerschein durch die Stube zuckte und der Wind ums Haus heulte und der Regen gegen die Fenster schlug. „Weißt du, Engel, es war Hochwasser in der Stadt, da konnte ich doch wirklich nicht eher kommen. Das war zu schön. Ich kam gerade, wie sie die kleine Kanone auf den Deich schoben und damit Warnung schossen. Aber bei dem Nordweststurm, da kam das Wasser wie toll, das sah aber fein aus!“ Er hockte jetzt vorm lodernden Feuer und ließ sich von

der streichelnden Glut wärmen und Engel horchte hoch auf, wie er lebendig erzählte. Ihr war, als wäre sie selbst dort und sähe mit eigenen Augen: Die Schiffe scheuerten sich ungeduldig am Uferkat, als die steigende Flut sie höher hob, die Ketten klirrten, die Taue knarnten. Ungeheure Lichter huschten über das schwarze, gurgelnde Wasser, das in scharfer Strömung an den feuchten, glitschigen Kaimauern entlang rauschte. Schwere Tritte trappten über die Schiffsdecks, Stimmen fragten und riefen, eine gaffende Menge am Ufer, die voller Spannung das Steigen der schwarzen Flut beobachtete. Und dann die Warnungsschüsse vom Deich, die über den aufgeregten Hasen ins dunkle Flet dröhnten. Da kamen die Leute eifertig und jammernd aus den Häusern gestürzt und sahen schon die ersten Wellen über die Kaimauern spritzen. Wer noch nicht alles aus den Kellern geborgen hatte, der kam jetzt zu spät und fand auch dort unten die quirlende, schwarze Flut.

Nun stand das Wasser schon knietief auf den Straßen längs des Flets. Die Wimpel an den Masten flatterten in Dachhöhe und die Schiffsjungen der Ewer hatten nichts Eiligeres zu tun, als die Boote auf die Straßen zu ziehen und unter dem Jubel der Jugend dort entlang zu wriggen. Der Wind jauchzte und piffte im Takelwerk der Schiffe, der Regen klatschte und sprühte, aber die Jugend wich nicht vom Platz, nicht eher, als bis das Wasser umsekte und abstaute. Von den Kirchtürmen klangen die Blockenschläge, der Sturm zerriß den Klang. „Weißt du, Engel, als ich die Uhr 9 schlagen hörte, da merkte ich erst, daß es schon so spät war. Ich war mit auf Holst seinem Ewer gewesen. Den Jungen, Hinni, den kenn' ich noch von früher, der wohnte mit uns im selben Haus, und der hat mich mitgenommen. Da hab' ich mitgeholfen. Engel, das war fein, wie uns das Wasser immer höher hob und wie eine Wiege schaukelte das Schiff. Und zuletzt hat Hinni mich im Boot an Land gewirrigt. Denk' mal, die Laternen am Hasen standen schon ganz im Wasser und dann standen die Eisenbahnwagen mit Kohlen drin, da lief immer das Wasser rein! Eschunge, und die Ratten hättest du mal sehen sollen, wie die unten aus dem Kornspeicher rauskriechen und wie sie quiekten.“

Er seufzte tief auf und fuhr sich mit der Hand über das nasse Haar. Seine blauen Augen blitzten, und seine Backen glühten. Engel nickte beifällig. „Ja, das war wohl schön, aber daß du gar nicht an uns gedacht hast, das war nicht schön.“ In dem Augenblick kam die Bäuerin mit einem dampfenden Glas herein, das sie mit widerwilliger Freundlichkeit vor den Jungen hinstellte. Er murmelte etwas von Dank und Entschuldigung, aber die Bäuerin fuhr ihm über den Mund. „Sei man still, dummer Jung', ich weiß schon Bescheid und will nichts mehr wissen. Sieh zu, daß du trinkst und ist und dann mach, daß du ins Bett kommst. Leg' noch ein paar Torfsoden auf und bleib' man so lange vorm Ofen sitzen und das nasse Zeug laß da hängen zum Trocknen.“

Stumm legte Fidi Torf nach und starrte in die freundliche Glut, während er aß und trank, draußen musizierten Sturm und Regen, aber hier war es warm und gemächlich. Und doch wäre er lieber draußen gewesen. Langsam stand er auf. „Pst!“, mahnte die Bäuerin leise, „sei stille, Engel schläft schon.“ Und auf leisen Sohlen schlich Fidi Ohren in seine Kammer, in der Johann Deede schon schnarchte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Welt und Zeit. 10. Juli 1922.

Deutschland zittert, von einem Fieberschauer gepackt, dessen Ursachen schon lange in ihm liegen. Nun kommt's zum Ausdruck. Ob es noch einmal die Kraft hat, ihn zu überwinden? Es zittert, weil unbarmherzige Feinde es schütteln. Von innen und von außen kommt die Gefahr. Die vergangene Woche war die Woche der Demonstrationen und Streiks. Demonstration auf Demonstration. Streik

auf Streik. In Karlsruhe waren 20—25 000 Menschen beisammen, um zu zeigen, was sie für eine Macht darstellen. Sie halten zusammen, unsere Brüder von der Linken, das muß man ihnen lassen. Allerdings, es wurden viele mit Gewalt gezwungen, teilzunehmen. Es ging ohne Zwischenfälle ab. In Durlach hat die wütende Menge die kostbarsten alten Markgrafenbilder aus dem Rathaus auf die Straße geworfen und Millionenterte zertrümmert. In Singen haben sie einen Major, der sich seines Lebens wehrte, mißhandelt und dann erschossen. In Darmstadt mußte einer selbst einen Strick kaufen, an dem er dann aufgehängt wurde. Nur der noch zeitig angekommenen Polizei ist es nächst Gott zu danken, daß er noch im letzten Augenblick sein Leben retten konnte. In Heidelberg hätte man beinahe einen höchst verdienten Universitätsprofessor, der pflichtgemäß an jenem Dienstag las, in den Neckar geworfen. Da und dort nahmen die Kundgebungen einen blutigen Verlauf. Und das von denen, die andere Mörder heißen! Sind das nicht alles grelle Feuerzeichen? Gerichtszeichen? Neue Streiks werden vorbereitet. Natürlich sinkt dabei die Mark rapid. Sie ist keinen einzigen Pfennig mehr wert. Ihr lieben Kirchgänger opfert darum nicht mehr weniger als eine Mark. Auf der Notepresse in Berlin werden immer neue Notizen gedruckt, ins Unermeßliche geht es ja. Aber die Buchdrucker in Berlin streiken schon seit einiger Zeit, wo nimmt man die Notizen her? Das ist eine schwierige, vielleicht auch heilsame Sache. Frankreich fordert ja auch die Einstellung der Notepresse. Aber woher soll denn der Staat sein Geld hernehmen bei der furchtbar zunehmenden Teuerung! Es soll doch am 15. Juli wieder 60 Millionen Goldmark — rechne aus, was das in Papiermark ausmache! — an Frankreich abliefern. Deutschland soll bereits um Stundung gebeten haben. Aber dann kommt ja wieder die darauf folgende Rate. Wie soll das noch enden? Vielleicht doch, wie prophezeit, eine Schrecken ohne Ende.

Was für niederträchtige Deutsche es gibt, hat die Verhaftung des Hochverraters v. Leoprechting gezeigt, der dann zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Er stand ganz im Dienste des französischen Gesandten von München und hefte Preußen gegen Bayern und Bayern gegen Preußen auf, letzten Endes zu dem Zweck, den Süden vom Norden zu trennen. Das hätte natürlich eine furchtbare Schwächung Deutschlands zur Folge gehabt und ein deutsches Reich hätte nicht mehr bestanden, also gerade das, was unsere Feinde wollen. Um zum Ziele zu gelangen, war ihm kein Mittel zu schlecht.

Ja, Frankreich sieht im Trüben. Es sagt angesichts der Ermordung Rathenaus und der inneren Unruhen: Deutschland muß noch härter gedrückt werden. Die Engländer und Italiener dagegen bemerken, daß letzten Endes die Schuld am Morde diejenigen trifft, die Deutschland zur Verzweiflung bringen. Der bekannt gewordene französische Wiederaufbauplan scheint schrecklich für uns zu werden. Etwa 20 000 Arbeiter will man von uns, die in deutscher Mark geringen Lohn empfangen sollen und in Konzentrationslagern, wie wenn sie noch Kriegsgefangene wären, unterzubringen seien. Der Plan, Deutschland zu verkläven, wird immer deutlicher. Man zieht das Netz immer enger. Unsere strategischen Bahnen der Rheinlinie müssen zerstört werden, die französische Rheinarmerie dagegen will man verstärken; unsere Finanzwirtschaft soll gänzlich kontrolliert werden. Man überlegt stets neue Bedrückungsmittel. Wie lange läßt Gott es zu? Und trotz allem die Zerrissenheit. Deutschland macht es wie weiland Jerusalem anno 70. Im Innern der Stadt wüteten die Parteien entseßlich gegeneinander. Inzwischen erschürmten die Römer die Stadt. Die Uneinigkeit war ihr Bundesgenosse. So ähnlich bei uns. Ja, wenn wir Christen wären, wäre es anders. Aber sieben Zehntel sind es nur zum Schein. Im Uebrigen lies Klagen. Jerem. 3, V. 22—24 und V. 39—40.

F. A.

Kirche und Mission.

Ernannt wurden Pfr. Scharf in Bobstadt zum Pfr. in Rippenheim, Pfarroerw. Lic. Rose in Bogberg zum Pfr. in Kenzingen; gewählt sind Pfarroerw. Link in Friesenheim, Pfarroerw. Fünfsgeld in Ottoschwanden, Pfarroerw. Kay in Fahrenbach zu Pfarrern daselbst, Pfr. Krausel in Tennendronn ist zum Pfr. in Lahr (Christuskirche) gewählt. Ausgeschrieben die Pfarrei Willstätt (Rheinbischofsheim). Pfr. Hofheinz in Grödingen ist zum Dekan der Diözese Durlach gewählt.

Die 30. Provinzialversammlung des Evangelischen Bundes (Hauptverein Westfalen) in Gelsenkirchen am 10. bis 12. Juni war eine überwältigende Kundgebung evangelischen Geistes und protestantischer Treue mitten im weisfälischen Kohlengebiet. Keine Vorgängerin der Gelsenkirchener Tagung kann auf eine gleichgroße oder größere Teilnahme bilden. Es schien so, als ob das ganze evangelische Volk zwischen Ruhr und Lippe alles Trennende vergessen und sich die Hände zu einer machtvollen Einheitskundgebung gereicht habe. Alle Kreise haben mitgeholfen, dem Fest den schönen Verlauf zu geben, den es genommen hat. Den Glanzpunkt bildete der Sonntag. In 18 Kirchen wurden Gottesdienste abgehalten, die sämtlich überfüllt waren. Ueberall wirkten Kirchen- und Bläserchöre mit. Nach den Gottesdiensten zogen die Kirchengemeinden in 14 großen Gruppen zu einem Sammelplatz, der „Wiese“. Noch nie sah Gelsenkirchen gleiche Massen. Mehr als 40 000 Menschen im Festzuge, aber 200 Fahnen, 120 Bläser- und Trommlerchöre. Der Vorbeimarsch dauerte fast zwei Stunden. Der Zug war geordnet nach Männervereinen, Jugendgruppen, Konfirmanden und Frauenvereinen, außerdem die Gemeinschaften. Trotzdem zahllose Fahnen mit den alten Reichsfarben Häuser und Straßen schmückten, ereignete sich kein Zwischenfall. Die Massen, welche die Straßen einfüllten und von fern und nah erschienen waren, wurden auf mehrere Hunderttausend geschätzt. Auf dem Sammelplatz sprachen Pfarrer Quinde und Ehrhardt über Evangelium und Vaterland. Massenchöre von Bläsern und Sängern und das Lutherlied umrahmten die einzigartige Feier. Der Festsonntag fand seinen Abschluß in neun Riesensammlungen in den einzelnen Stadtteilen, die alle überfüllt waren.

Jahresfest des Evang. Verbandes für die weibliche Jugend in Baden. In der Morgenfrühe des 2. Juli führten viele evangelische Mädchen aus allen Richtungen nach Rosbach, um das Jahresfest ihres Verbandes zu feiern. Einige waren schon am Vorabend angekommen und hatten in der Jugendherberge und in Familien Aufnahme gefunden. Die große Zahl der Mitfeiernden zeigte sich, als sie im Festzug vom Bahnhof zur Kirche gingen. Hier lauschte die junge Schar mit der Gemeinde den anfeuernden und stärkenden Worten vom Kampf der Jugend um Wahrhaftigkeit, Reinheit und Frömmigkeit und von der großen Gemeinschaft im Verbands mit seinen 7000 Jungmädchenvereinen und 25000 Mitgliedern. Dieser Verband ist die älteste und größte Organisation der evang. weiblichen Jugendarbeit; der badische Zweigverein zählt jetzt 62 Vereine und über 1800 Mitglieder, dazu kommt noch die Gruppe der 10 badischen Mädchenbibelkreise mit 800 Mitgliedern. Beim Gottesdienst wirkte die Jugend durch Gesangschor mit. Am Nachmittag brachte ein Sonderzug den größten Teil der Festteilnehmer nach Lohrbach, die andern wanderten dahin. Auf der Wiese bei dem Lannenhof, dem Erholungsheim des Verbandes, brachte man noch frohe Stunden zu. Die Mädchen hatten nun einmal Gelegenheit, ihr Haus, für das sie so viel getan hatten, selbst kennen zu lernen. Die Ansprachen riefen immer wieder die Jugend zur Mitarbeit auf; vor allem will sie mitkämpfen gegen den Alkohol. Wer es einrichten konnte, blieb noch zur Mitgliederversammlung am folgenden Tag. Dieses Treffen war für Jung und Alt eine Ermunterung zu weiterer Arbeit und treuem Zusammenhalten.

Einen wichtigen Beschluß hat in seiner letzten Sitzung der Kreis-ausschuß des Kreises Karlsruhe gefaßt. Schon lange wurde es als ungenügend empfunden, daß der Kreis zwar Gemeinden mit Landkrankenpflegerinnen unterstützt, aber nicht solche, in denen Diakonissen oder barmherzige Schwestern tätig sind. Verschiedene Anläufe führten nicht zum Ziel. Nun ist folgender Beschluß durchgegangen und von der Kreisversammlung am 24. Juni bestätigt worden: „In denjenigen Gemeinden, in welchen Landkrankenpflegerinnen nicht tätig sind, aber Stationen von Diakonissen oder barmherzigen Schwestern von den Gemeinden unterstützt werden, leistet der Kreis den Gemeinden auf Ansuchen einen entsprechenden Zuschuß.“ Durch die Teuerung kommen nicht wenige Krankenvereine mit ihren Diakonissenstationen in große Not, ja sind sogar vor die Existenzfrage gestellt. Da können sie sich an ihre Gemeindeverwaltung wenden und diese wiederum kann den Kreis um Unterstützung anrufen. Einige katholische Gemeinden haben von diesem Recht für ihre barmherzigen Schwestern bereits Gebrauch gemacht.

Am 15. Juni hielt der Kirchenbezirk Hornberg einen Kirchentag in St. Georgen ab. Am Vorabend wurde Prälat D. Schmitthener vor dem Pfarrhaus unter Mitwirkung des Kirchenchors festlich begrüßt. Zum Kirchentag brachten die Frühzüge große Scharen von Teilnehmern aus dem ganzen Bezirk. Die Geistlichen gingen, der Prälat an der Spitze, in feierlichem Zug zur Kirche, an deren Portal der Jugendverein ein Kreuzlied sang. Im Festgottesdienst spielte Landeskirchenmusikdirektor D. Poppen die Orgel, unter seiner Leitung sangen vereint die Kirchenchöre von Donaueschingen, Hausach, Hornberg, Triberg und St. Georgen. Der Ortsgeistliche Pfarrer Frankmann hielt die Festpredigt. Auf den Gottesdienst folgte in der Kirche die Versammlung

der Kirchengemeindevorsteher des Bezirks. Stadtpfarrer Wender-Donauerschlingen sprach, ein Bild von den Riten der Kirche entrollend, über die Kreuze zu ihr, der Prälat forderte zu einem Kreuzegebäude auf. Nach einer kurzen Mittagspause riefen die Glocken in die Kirche zur öffentlichen Versammlung. Der Ortgeistliche begrüßte, der Prälat sprach von Not und Hilfe, Pfarrer Wundt sprach über Spiritismus und Christentum, Professor Dr. Brauß-Mannheim über Christentum und soziale Frage. Wiederum erklangen Meisterwerke der Kirchenmusik, und mächtig erbrauste, von der Gemeinde gesungen, das Lutherlied.

Der Protestantismus im Elsaß zählte vor dem Krieg 360 000 Glieder unter 1 800 000 Einwohnern. 100 000 Protestanten mußten nach dem Krieg das Elsaß verlassen. Der geistliche Nachwuchs leidet sehr: unter der Verforgnis der Trennung der Kirche vom Staat. An der theolog. Fakultät in Straßburg lehren 12 Dozenten einen Hörerkreis von 25 Studenten (vor dem Krieg 100). Von 280 evang. Pfarrstellen sind 60 unbesetzt. Wegen des Pfarrmangels wurden minder Vorgebildete in den Kirchendienst eingestellt.

Die katholischen Ordensniederlassungen in Deutschland sind in keinem Steigen begriffen. Die Männerklöster stiegen im vorigen Jahr von 366 auf 418, die Frauenklöster von 5746 auf 6016. Dabei haben gerade die stärksten Ordenszweige, wie die Franziskaner und die Jesuiten, ihre Noviziatshäuser vielfach im valutastarken Ausland.

Ein Glockenspiel aus Porzellan. In der Stadt Ludwig Richters, in Reichen, wird im Sommer in der historischen Stadt-

kirche zum ersten Male ein Glockenspiel erklingen, dessen Glocken nicht wie bisher aus Silber oder Bronze, sondern aus Reifener Porzellan hergestellt werden. Die Versuche, Glocken aus Porzellan zu gießen, sind geglückt. Der Ton der Porzellanglocken soll den Bronze- und Silberglocken in der Weichheit und Feinheit des Tones noch überlegen sein. Insgesamt wird das Spiel aus etwa 60 Glocken bestehen. Die größte davon soll eine Höhe von 70 Ztm. und einen Durchmesser von 50 Ztm. aufweisen. Die kleinste wird nur wenige Dezimeter groß sein.

Sitze und Konferenzen.

Sonntag, 16. Juli, 1/2 Uhr, Jahresfest des Rettungshauses in Hornberg, wozu alle Freunde der Anstalt herzlich eingeladen werden. — 2 Uhr, Waldfeier des Pfalzgaues des Oberhein. Christl. Jungmännerbundes auf der Pöfseisluft bei Koblhof. 1/23 Uhr, Bezirkskirchensingsfest in Sandhausen. Auf-führung des Passionsatoriums von Heinrich Schütz unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Dr. Poppen.

Briefkasten: A. R. Heibelberg. Für Ihre gütige Fürsorge für unser Blatt herzlichen Dank! Solch freundliches Gedenten in schwerer Zeit tut wohl. Wenn alle Leser also denken wollten und sich bewußt würden, daß es sich jetzt vor allem um tatkräftiges Eintreten für unser Blatt handelt, dann könnten wir durchhalten, obgleich das Papier schon wieder stark aufgeschlagen hat, für den Juli das 125 fache des Friedenspreises, während es für Juni „nur“ das 100 fache kostete. Und im August, September . . . ?
Freundl. Gruß D. H.

Sadhu Sundar Singh
Ein Apostel Jesu Christi in Indien
nach englischen Quellen und mündlichen Mitteilungen bearbeitet von
Mag. Schaerer
112 Seiten mit Abbildungen 24.—

Ferner erschien noch eine kleine Ausgabe:
Sundar Singh der Bilger
von
W. Müller
43 Seiten 3.60

Sadhu Sundar Singh ein Berufener Gottes
von
Frau R. S. Parler
Londoner Missionsgesellschaft, Teewandram (Südindien).
160 Seiten mit Bild 24.—

Das Lebensbild des aus einer vornehmen heidnischen Familie kommenden Indiers ist ein be-
rechtetes Zeugnis von der Sieges-
macht Gottes.
Borrätig in der
Buchhandlung des Evang. Schriftenvereins Karlsruhe.

Tschneiderei alles selber.
Neuheit! Kautz'sche Monopolschnittmuster für Kleider und Wäsche für Erwachsene und Kinder. In natürlicher Größe gezeichnet. Kein Abzeichnen der Schnittlinie mehr, daher auch für vollkommen Ungeübte. Von behördlicher Seite als bestes Werk empfohlen.
1. Mappe: Blusen, Röcke und Schürzen.
2. Mappe: Damen- und Herrenwäsche, Ausstattung für Mädchen und Knaben mit Mantel.
3. Mappe: Erstlingsausstattung vollst. u. gr. Strumpfmusterbogen. (411)
4. Mappe: 3 gr. Umformungsbog. um Neues aus Altem zu schaffen.
5. Mappe: Schnittmuster f. Hausschuhe in natürl. Größe m. Lehrbuch.
Jede Mappe, auch einzeln, Mk 12.75.
A. Wohlgemuth, (Aht. 5), Miltenberg a. M.

Gesucht
auf 1. Septbr. reiches Mädchen. An-
fragen bittigst an Prof. Brisch, Karlsruhe,
Kaiserstr. 143.

Suche einen schiff. gel. Schneidergehilfen
dem Weigerung geboten ist, ab 1.
Septbr. das Geschäft zu übernehmen oder
als Teilhaber einzutreten. Angeb. sind
zu richten unter Nr. 588 an die Spd. d. Bl.

In ein Sanftpflanzhaus wird ein braves
Mädchen gesucht. Guter Lohn, freund-
liche Behandlung. O. Meyer, Pfarrer,
Medersheim bei Rülheim.

In kleine Pfarrfamilie in Baden wird
braves, reiches Mädchen sofort ge-
sucht. liebevolle Aufnahme, Weisereergütung
näheres durch Frau Stadtkat. Mieden,
Zeit Freiburg, Oberstr. 86. (513)

Christ. Mädchen, nicht unter 17 Jahren,
welches etwas Kochen kann, gesucht.
Gute Behandlung und hoher Lohn zuge-
sichert. Bus- und Waisfrau vorhanden.
Gestl. Angebote an Frau Jaeger, Stuhl-
fabrik, Bruchsal, Rheinstr. 32. (519)

Gesucht
für möglichst sofort christliches zuverlässiges
Mädchen nicht unter 20 Jahren in kleine
Familie bei gutem Lohn. Fahrtvergütung.
Frau Dörner, Lörrach,
Lunzingerstr. 86. (534)

Selbständiges, zuverlässiges
Alleinmädchen,
welches nur in gutem Hause war, wird
zu 2 Personen in K. Billa bei zeitgemäßer
Bezahlung und Reisevergütung gesucht.
Frau Kühnle, Wwe., Hähern (Baden) (525)

Braves Mädchen
zu drei erwachsenen Personen gesucht.
Kochkenntnisse erwünscht. Gute Be-
handlung und guter Lohn.
Frau Sabritani Oskar Schend,
Pforzheim.

Bibel-Lesezettel.
5. Sonnt. n. Trin. Nicht zurücksehen. Mat. 9, 62.
Buchenlied: Ringe recht, wenn Gottes Gnade.
16. Sonntag: 1. Mose 19, 1—3, 12—14. Es war ihnen lächerlich.
17. Montag: 1. Mose 19, 15—23. Siehe nicht hinter dich!

Gesucht
für Pfarrhaus auf dem Lande (2 Berl.)
jüngeres, zuverlässiges Mädchen ge-
sucht. Eintritt sofort. (526)
Pfarrer Doert, Sand, Amt Rehl.

Gesucht
zur Wahrung eines K. bürgerl. Haus-
haltes von 3 Personen zuverlässiges
Fräulein oder Frau
ca. 35—45 Jahre alt, die den Haushalt
selbständig besorgen und gut kochen kann.
Kutbegabte Vertrauensstellung. Christl.
Angebote erbeten unter Nr. 528 an die
Spd. d. Bl. (528)

Gesucht
auf 1. August ein zuverlässiges, reiches
Mädchen gegen gute Bezahlung. (524)
Frau Dr. Kell, Mannheim-Käfertal,
Ladenburgerstr. 3.

Gesucht zur Ausbildung als Sealtöchter
zuverlässiges, gewandtes (525)
Mädchen
aus guter, ehrbarer Familie. Anfangs-
lohn 400.— Mk. Bei Eignung Dauer-
stellung und entsprechender Lohn. Be-
handlung und Verpflegung gut, nach
6 Monaten Weisereergütung.
**Beamtenheim der Badischen Anilin-
und Sodafabrik Kirchhalden**
bei Kitzingen (Baden).

Gesucht
zuverlässiges Alleinmädchen, das möglichst
etwas kochen kann. Guter Lohn. Beste
Behandlung. (527)
Frau Oberamtmann Dr. Bechold,
Bonndorf i. Schwarzw.

Freundliches, williges Mädchen nach
Heidelberg gesucht für kleinen Haus-
halt von zwei Damen. Gute Behandlung
und Verpflegung. Gelegenheit Kochen zu
lernen. Frä. Warget, Heidelberg. (532)
Jägerstr. 1.

18. Dienstag: Ps. 91, 1—12. Er hat seinen Engeln befohlen.
19. Mittwoch: 1. Mose 19, 24—29. Er lehrte die Städte um.
20. Donnerstag: Matth. 11, 20—24. Du bist erhoben bis an den Himmel.
21. Freitag: 1. Mose 21, 9—19. Was ist dir, Hagar?
22. Samstag: Gal. 4, 22—31. Der Verheißung Kinder.

Hermann Tiegen:
Die menschliche Persönlichkeit
in Anlehnung an
Sinzendorf'sche Gedanken
kart. 21.60, gebd. 36.—

Onesimos:
Biblische Zeiten und Zahlen
Zeit-Tafeln
zu der Biblischen Geschichte
mit Anhang:
Zeit-Tafeln zur Kirchengeschichte
136 Seiten feil kartoniert 9.60.

Borrätig in der
Buchhandlung des Evang. Schriftenvereins Karlsruhe.

Freiwillige vor! (510)
Junge Männer (i. A. v. 18—30 J.),
welche i. Dienst d. Inneren Mission
u. Kirche als Jugend- u. Kranken-
pfleger, Erziehungsgehilfen u. Gemeindefor-
meller eine Lebens- u. Hebesarbeit suchen,
finden Aufnahme und Ausbildung in der
Dietonenanstalt Bersa des Bad. Landes-
vereins f. Inn. Miss. Beginn des neuen
Schuljahres 1. Okt. Anfragen sofort an
Inspektor Bellon
Schwarzackerhof d. Uglasterhausen, Baden.

**In Haushalt von 3 Personen (Er-
wachsene) braves, christliches Mäd-
chen gesucht.** Frau Saurat Knyler,
Kastell, Bülzring 20. (533)

Gesucht
eine tüchtige Küchenleiterin von erster
christlicher Bekennung, die auch Hausdöchter
anlernen kann, in ein kleines Kinder-
erziehungsheim. (535)
Näheres durch die Zentrale für evangel.
Jugendhilfe in Breiten.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchhdl. Herrn Flügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpf. D. Fr. Herrmann, Ettlingen.
Verlag u. Expedition: Ev. Schriftenverein, Karlsruhe, Kraußstr. 35. Postkassentto Karlsruhe 1929. — Druck: Buchdruckerei Adelfitas Karlsruhe